

Hrsg. Ullrich Junker

Das Lob
des
Hermsdorfer Bieres

von
einem Bierverächter, der lieber Wasser trinkt.

D. S.

[Daniel Stoppe]

Hirschberg,
gedruckt bey Immanuel Krahn, 1740.

**Im Selbstverlag erschienen:
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Im Mai 2005

Das Lob
des
Sermisdorfer Bieres

von
einem Bierverächter, der lieber Wasser trinkt.

D. S.

[Daniel Stoppe]

Hirschberg,
gedruckt bey Immanuel Krahn, 1740.



Das Lob
des
Hermsdorfer Bieres
von
einem Bierverächter, der lieber Wasser trinkt.
D. S.
[Daniel Stoppe]

Hirschberg,
gedruckt bey Immanuel Krahn, 1740.



Eßt rauscht mir nicht/ ihr deutschen Cedern
Dort auf der Musen Libanon!
Ihr Tannen um den Helicon!
Steht still und unbewegt und helft mein Thun befördern!
Verhindert nicht den Wiederhall/
Indem ich Hermsdorfs Bier besinge;
Viel lieber wiederholt den kaum vermerkten Schall/
Damit mein Lobgesang durch Berg und Thal erklinge.

Was Bier? Ich mag es selbst nicht trinken?
Wer ist wohl sonst noch/ dem sein Feind/
Wie mir hier/ Lobenswürdig scheint?
Wird ihm nicht Haß und Groll zu Schimpf und Lästrung winken?
Ein jeder rühmt den/ der ihm dient;
Wenn nun des Bieres Preis und Ehre
Auf Hirschbergs Waldparnaß für mich vergeblich grünt:
Scheints nicht/ als wenn ich schon nicht mehr recht nüchtern wäre?

Trog! daß sich mir/ durch sichere Proben/
Das beste Bier verdächtig macht;
So sprech ich dennoch mit Bedacht:
Man muß die Tugend auch an seinem Feinde loben.
Deshwegen darf ich doch wohl nicht
Den Wasserglauben fahren lassen/
Noch als ein Mammeluck und wider Treu und Pflicht
Die Sättlerhippocren verleugnen/ schänden/ hassen.

So viel wir Städt und Dörfer zehlen:
So vielerley ist auch das Bier;
Doch zieh ich Hermsdorfs allen für;
Nicht/ weil uns etwan hier die andern alle fehlen.
Nein! weil es unser Blut nicht hemmt;
Nein! weil es ihm hilft schneller rinnen/
Und auch dem Wasser selbst am allernächsten kommt
Durch dieß sein Leichteseyn und kräftigstes Verdinnen.

Der nasse Stof zu diesem Biere
Entspringt so keusch/ so rein/ so hell/
Und ist ein so gesunder Quell
So daß ich durch sein Lob hier keine Zeit verliere;

Jetzt rauscht mir nicht / ihr deutschen Cedern
Dort auf der Musen Libanon!
Ihr Tanne um den Helicon!
Steht still und unbewegt und helft mein Thun befördern!
Verhindert nicht den Wiederhall /
Indem ich Hermsdorfs Bier besinge;
Viel lieber wiederholt den kaum vermerkten Schall /
Damit mein Lobgesang durch Berg und Thal erklinge.

Was Bier? Ich mag es selbst nicht trinken?
Wer ist wohl sonst noch / dem sein Feind /
Wie mir hier / Lobenswürdig scheint?
Wird ihm nicht Haß und Groll zu Schimpf und Lästrung winken?
Ein jeder rühmt den / der ihm dient;
Wenn nun des Bieres Preis und Ehre
Auf Hirschbergs Waldparnaß für mich vergeblich grünt:
Scheints nicht / als wenn ich schon nicht mehr nüchtern wäre?

Trotz! daß sich mir / durch sichere Proben /
Das beste Bier verdächtig macht;
So sprech sich dennoch mit Bedacht:
Man muß die Tugend auch an seinem Feinde loben.
Deßwegen darf ich doch wohl nicht
Den Wasserglauben fahren lassen /
Noch als ein Mammeluck und wider Treu und Pflicht
Die Sattlerhippocren verleugne / schänden / hassen.

So viel wir Städt und Dörfer zehlen:
So vielerley ist auch das Bier;
Doch zieh ich Hermsdorfs allen für;
Nicht / weil uns etwan hier die andern alle fehlen.
Nein! weil es unser Blut nicht hemmt;
Nein! weil es ihm hilft schneller rinnen /
Und auch dem Wasser selbst am allernächsten kömmt
Durch dieß sein Leichteseyn und kräftigstes Verdinnen.

Der nasse Stof zu diesem Biere
Entspringt so keusch / so rein / so hell /
Und ist ein so gesunder Qvell
So daß durch sein Lob hier keine Zeit verliehre;

Bloß weil die Müh entbehrlich scheint
Bey seiner längstbekannten Güte.
Wer mit den Frölichen manchmal zu viel geweint:
Dem stillt dieß Polychrest das Prudeln im Geblüte.

Wenn Stamm und Ursprung sonst erheben:
So läßt mein Bier/ o edles Glück!
Die Nistgeburten weit zurück/
Die/ wie das Quackervolk/ von Schlam und Pfützen leben.
Sprich/ Rastrum! nun: Seht all auf mich!
Komm/ Schöps! und rühme dein Geschwister!
Der Trunk/ den Hermsdorf schenkt/ ist weit noch über dich;
Der zehlt die Keinlichkeit in sein Geschlechtsregister.

Saß¹ Duckstein/ ² Briehan/ ³ Moll und ⁴ Gose
Ihr Lob durch Farb und Braus erhöhn;
Doch seht mein Bier im Glase stehn/
Schimpft nicht sein heller Jescht den Glanz der weißten Rose?
Beschämt denn nicht sein edler Schaum
Den erstgefallnen Schnee im Thale?
O seht doch/ wie es milcht! O seht! ich glaube kaum/
Daß je ein Pinselstrich ein Mohnhaubt weißer male.

Ne lichter das Gebräu gerathen:
Um desto höher steigt sein Werth/
Indem es stärker kühl't und nährt.
Denn fällt es bräunlich aus: so thut es schlechte Thaten;
So ist es ein verderbter Trunk/
Den niemand leicht wird rühmen können;
Indem es durch sein Blähn/ besonders wenn es jung/
Aus Leibern Pauken macht/ daß Hemd und Brustlaß trennen.

Ich bin nicht mit/ wenn mancher meynet/
Und fällt ihm gleich der Pöbel bey/
Daß braunes Weißbier stärker sey/
Als das/ was gar zu licht in Aug und Glas erscheint;
Weil aus des Malzes Wenigkeit
Die Bleichheit seiner Farb entspränge.

1. Das Königsutterische. 2. Das Halberstädtische. 3. Das Nimwegische.
4. Das Obedlinburgische Weißbier.

Bloß weil die Müh entbehrlich scheint
Bey seiner längstbekannten Güte.
Wer mit den Frölichen manchmal zu viel geweint:
Dem stillt dieß Polychrest das Prudeln im Geblüte.

Wenn Stamm und Ursprung sonst erheben:
So läßt mein Bier / o edles Glück!
Die Mistgeburten weit zurück /
Die / wie das Qvackervolk/ von Schlam und Pfützen leben.
Sprich / Rastrum ! nun: Seht all auf mich !
Komm / Schöps! und rühme dein Geschwister!
Der Trunk / den Hermsdorf schenkt / ist weit noch über dich;
Der zehlt die Reinlichkeit in sein Geschlechtsregister.

Laßt ^{1.} Duckstein / ^{2.} Briehan / ^{3.} Moll und ^{4.} Gose
Jhr Lob durch Farb und Braus erhöh'n;
Doch seht mein Bier im Glase stehn /
Schimpft nicht sein heller Jescht den Glanz der weißen Rose?
Beschämt denn nicht sein edler Schaum
Den erstgefallnen Schnee im Thale?
O seht doch / wie es milcht! O seht! Ich glaude kaum /
Daß je ein Pinselstrich ein Mohnhaubt weisser male.

Je lichter das Gebräu gerathen:
Um desto höher steigt sein Werth /
Indem es stärker kühlt und nährt.
Denn fällt es bräunlich aus: so thut es schlechte Thaten;
So ist es ein verderbter Trunk /
Den niemand leicht wird rühmen können;
Indem es durch sein Blähn / besonders wenn es jung /
Aus Leibern Pauken macht / daß Hemd und Brustlatz trennen.

Ich bin nicht mit / wenn mancher meynet /
Und fällt ihm gleich der Pöbel bey /
Daß braunes Weißbier stärker sey /
Als das / was gar zu licht in Aug und Glas erscheint;
Weil aus des Malzes Wenigkeit
Die Bleichheit seiner Farb entspränge.

1. Das Königslutterische. 2. Das Halberstädtische. 3. Das Nimwegische.
4. Das Qvedlinburgische Weißbier.

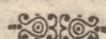
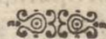
Der Melzer/ nicht das Malz/ macht hier den Unterscheid;
Der bräut auf braun/ oft weiß/ bey dessen gleicher Menge.

Wenn dieses nun mit Fleiß geschonet
Und/ wie der Bierapollo schreibt/
Bey Saft und Kraft und Bürden bleibt:
Entsteht daraus ein Trunk/ der sich der Mühe lohnet;
Ein Bier/ das keinen Schmerz erweckt/
Ein Nectar/ den auch Götter trinken/
Der manchmal auch so gar den Wasserleuten schmeckt/
Die um den Merkelbrunn/ als ihren Baal/ hinken.

Wird denen/ die an Fiebern liegen/
Wenn Lunge und Leber gleichsam brennt/
Auch sonst kein frischer Trunk vergönnt:
So dürfen sie sich doch an Zernsdorfs Bier vergnügen.
Wer dießfalls noch im Zweifel bleibt:
Mag Zirschbergs Bürgermeister fragen/
Wie viel er monatlich Erlaubnißzettel schreibt/
Und wie die Kranken ihn um dieses Labsal plagen.

Nun kommt und kostet diesen Segen!
Ihr Ouellverliebten! rühmt mit mir
Dieß Bier als ein Gesundheitsbier;
Doch sey es nicht zu braun/ recht alt und abgelegen,
Das beste Lob ist überhaupt/
Was uns auch Feinde zugestehen;
Dem ungeachtet seht/ ich glaube was ihr glaubt/
Mein Lob ist ohne Kunst/ der Preis mag vörder gehen.

Du darfst Dich folglich nicht erst mühen/
Du mir so werthe Volkmannin!
Die Amtspflicht einer Richterinn
An mir und meiner Schrift bedächtig zu vollziehen!
Gieb wem Du willst den Edelstein!
Denn ich verzeih mich dieser Ehre.
Man weis ohndem noch nicht/ wie groß er möchte seyn/
Und ob ein Hosenknopf daraus zu schleifen wäre.



h.i.: 363569



Der Melzer / nicht das Malz / macht hier den Unterschied;
Der bräut auf braun / oft weiß / bey dessen gleicher Menge.

Wenn dieses nun mit Fleiß geschonet
Und / wie der Bierapollo schreibt /
Bey Saft und Kraft und Würden bleibt:
Entsteht daraus ein Trunk / der sich der Mühe lohnet;
Ein Bier / das keinen Schmerz erweckt /
Ein Nectar / den auch Götter trinken /
Der manchmal auch so gar den Wasserleuten schmeckt /
Die um den Merkelbrunn / als ihren Baal / hinken.

Wird denen / die an Fiebern liegen /
Wenn Lung und Leber gleichsam brennt /
Auch sonst kein frischer Trunk vergönnt:
So dürfen sie sich doch an Hermsdorfs Bier vergnügen.
Wer dießfalls noch im Zweifel bleibt:
Mag Hirschbergs Bürgermeister fragen /
Wie viel er monatlich Erlaubnißzettel schreibt /
Und wie die Kranken ihn um dieses Labsal plagen.

Nun kommt und kostet diesen Seegen!
Ihr Qvellverliebten! rühmt mit mir
Dieß Bier als ein Gesundheitsbier;
Doch sey es nicht zu braun / recht alt und abgelegen,
Das beste Lob ist überhaupt /
Was uns auch Feinde zugestehen;
Dem ungeachtet seht / ich glaube was ihr glaubt /
Mein Lob ist ohne Kunst / der Preiß mag vörder gehen.

Du darfst Dich folglich nicht erst mühen/
Du mir so werthe Volkmannin!
Die Amtspflicht einer Richterin
An mir und meiner Schrift bedächtig zu vollziehen!
Gieb wem Du willst den Edelstein!
Denn ich verzeih mich dieser Ehre.
Man weis ohndem noch nicht / wie groß er möchte seyn /
Und ob ein Hosenknopf daraus zu schleifen wäre.

